

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m. s. Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 2, ganze Nummer 90.

Dienstag den 25. Mai 1841.

Sechste Nummer 38.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Verkündigungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Zugewählte Dichterstelle.



Wein-Lied.

Brüder lagert euch im Kreise,
Trinkt nach eureräter Weise,
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der goldenen Freiheit Wohl!

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Abnung künftiger Thaten fühlten,
Weiß ich, der Erinnerung heilig,
Diese frohe Libation.

Mädchen, die mit keuschen Tritten
Nur den braven Jüngling liebten,
Wie der Jugend Diez entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht!

Deutschlands Jünglingen zu Ehren,
Will ich auch mein Gläschen leeren,
Die für Ehr' und Freiheit sehten,
Selbst ihr Fall sei heilig mir!

Männern, die das Herz und rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreimal Hoch gebracht!

Brüder, die in fernem Landen
Weiß und Glück und Hüthen fanden,
Irene Brüder, euch zu ehren
Sei mein volles Glas geweiht!

Brüder, die nach langem Kummer,
Ab schon ruh'n im Todeschlummer,
Weiß ich, der Erinnerung heilig,
Diese fromme Libation.

Last und Schergen, laßt uns küßen,
Eh' wir zu den Vätern müssen;
Last und jubeln, laßt uns trinken,
Eh' der Senfemann uns winkt.

Seht, wie schön die Gläser blinken,
Brüder, drum so laßt uns trinken!
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte,
Auf der edlen Freiheit Wohl!

Unter'n Schatten grüner Linden
Werden liebende sich stoben,
Freunde froh sich wiedersehen
In dem Hain Elisium.

Wenn ich deinen Kahn bestige,
Trauter Charon, o dann reiche
Noch einmal den Labebecher
Mir für meinen Obolus!

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Der Geist zu Schiffe.

Sinkt, ums Jahr 1800 oder 1801, ich weiß es nicht so genau, ließ sich ein Mann, Namens William Morgan sich meine keineswegs die Person, deren Aufzählung so viel Lärm in der Welt gemacht [am Bord der Fregatte der Vereinigten Staaten zu einem dreijährigen Kreuzzuge im mittelländischen Meere anwerben. Es war eine furchtbar aussehende Gestalt, 6 Fuß 4 Zoll hoch; ein langes, blaßes Gesicht mit tiefen Runzeln durchfurcht; die eingesunkenen Augen weit unter der Stirn, das schwarze dicke Haar weit emporstehend, als hätte er sich immer über etwas entsetzt; ein spitze Kinn, von einer Länge, die der Körperhöhe entsprach; die Zähne weiß, doch sehr ungleich, und die Farbe seiner Augen, wie sie von Erzählern übernatürlicher Begebenheiten als sehr eigenthümlich und geheimnißvoll bezeichnet wird. Ueberdies klang seine Stimme hohl, wie aus dem Grabe, auf seinem rechten Arme waren unverstandliche Sprüche eingegraben, über welchen die Buchstaben W. M. standen, und seine Tabacksdose war von Eisen. Sein täglicher Anzug best in aus einem Kan-nesfahut mit einem schwarzen Vortens-bande, aus einer blauen Jacke, weißen Unterkleidern und ledernen Schuhen. An Sonntagen trug er einen weißen Kasack, was unter Matrosen ein wenig sonderbar ließ, und an regnigen Tagen ein erbsen-grünes Wamms, um einen Fuß zu kurz. Es verdient bemerkt zu werden, daß Mor-gan an einem Freitage eintrat, daß die Fre-

gatte am Freitage vom Stapel gelassen worden war, daß der Zimmermeister, der sie erbaute, an einem Freitage auf die Welt kam, und daß das Geschwader an einem Freitage in die See stach. Alle diese sonderbaren Uebereinstimmungen, mit seiner geheimnißvollen Erscheinung verbunden, machten, daß Morgan von den Matrosen als eine Art Wunder betrachtet wurde.

Während der Fahrt nach Gibraltar diente Morgan's Betragen dazu, den Eindruck zu verstärken, den seine Erscheinung auf die Mannschaft gemacht hatte.

Er ging oft Tage lang herum, ohne etwas zu essen, wenigstens sah Niemand, daß er aß, und wenn er ja einmal schlief, so geschah es ohne seine Augen zu schließen, oder sich nieder zu legen, denn seine Kameraden, einer wie alle, schworen, daß, mochten sie Nachts zu was immer für einer Zeit wach sein, Morgan immer aufrecht in seiner Hängematte saß, seine stieren Augen weit offen. Kam die Reihe an ihn, seine Wache auf dem Verdeck anzutreten, so war sein Benehmen gleich sonderbar. Er pflegte dann stockstill auf einem Fleck stehen zu bleiben und die Sterne oder das Meer anzustieren, als wäre er sich gänzlich seiner Lage unberührt, oder fiel, wenn er von seinen Gesellschaftern aufgerüttelt wurde, als wie in einer Ohnmacht aufs Verdeck. Wenn er zu sich kam, begann er den sonderbarsten und unverständlichsten Wortkram zu predigen, den man nur hören kann. In ihren müßigen Stunden auf dem vordern Schiffsraum pflegte Morgan solche Geschichten von sich zu erzählen, von seinen sonderbaren Entweichungen zu Land und zur See, daß den Matrosen die Haare zu Berge standen, und daß die lustigen Bursche ihn wie eine Person betrachteten, die mit dem Privilegium eines ewigen Lebens ausgestattet sei. Oft deutete er selbst darauf hin, er habe ein Leben wie eine Kage, und mehrmals trug er sich an, zur Unterhaltung seiner Kameraden sich aufhängen zu lassen. Bei mehr als einer Gelegenheit fand man ihn in seiner Hängematte auf dem Rücken liegen, anscheinend ohne Leben, seine Augen starr und glänzend, der Puls ohne Bewegung; so schworen seine Kameraden wenigstens, wenn sie den Arzt zu holen gingen, obschon wenn dieser kam, Morgan sich immer so wohl befand wie je in seinem Leben, und von allem Vorgefallen gar nichts zu wissen schien.

Auf der weitem Fahrt, die oft durch Windstille verzögert wurde, träumten oder erfanden die Matrosen, die wenig anderes zu thun hatten, von Morgan manches neue Wunder. Bald schwor ein kleiner walliser Mastmann, als er sich zum Mittagmahle niedergesetzt habe, sei ihm die Trinkkanne durch unsichtbare Hand entführt worden, worauf er derb auf das Verdeck gefallen. Einem andern wäre sein Anteil am Grog auf eine geheimnißvolle Art entwendet worden, obschon er schwören könne, er habe seine Augen nicht einen Augenblick abgewendet. Einem dritten sei seine Tabacksdose entnommen worden, obschon sie nie aus seiner Tasche gekommen. Einem vierten hätte man einen krummen Sixpence mit einem Loche, wodurch er an einem Bande von seinem Nacken herabbing, entführt, ohne daß er es sich ebenfalls erklären könne. Solche Geschichten gelangten endlich zur Wissenschaft des Capitän's R., der, als Morgan das nächste Mal wider ausartete, ihn auf 24 Stunden festsetzte, und so oft solche wunderbare Sachen laut wurden, auch wohl andere Bestrafungen eintreten ließ. Alles dieses machte aber auch nicht die geringste Wirkung weder auf Morgan, noch auf die Mannschaft, deren Wunderglaube vielmehr durch ein sonderbares Abenteuer unser's Helden auf den höchsten Grad gesteigert wurde.

Eines Tages, als sich das Geschwader auf dem halben Wege im atlantischen Meere befand, und die Fregatte mit einem fri-

schen Winde segelte, verbreitete sich der Lärm, das Magazin stehe im Feuer. Gerade war Morgan aufs Verdeck gekommen, mit einem Löffel in der Hand zu irgend einem Zwecke, als er auf den Ruf: „Feuer im Magazin!“ gerades Wegs über Bord sprang. Das Feuer wurde durch den verwegenen Muth eines Offiziers gelöscht, der wenige Jahre zurück noch lebte, und sich im ersten Range unserer Schiffshelden befand, und vielleicht noch befindet. In dem Getümmel und Lärm war es unmöglich, irgend einen Versuch zu Morgan's Rettung anzustellen, und es wurde für ausgemacht angenommen, er sei im Ocean verunglückt. Zwei Tage nachher nahte sich eine anderes Fahrzeug der Fregatte und sandte ein Boot ab, mit Billy Morgan am Bord. Zwölf Stunden nach seinem Sprung in die See hatte man ihn ganz lustig schwimmen gefunden, mit dem Löffel in der Hand. Als man ihn fragte, warum er ihn nicht habe fahren lassen, verfehlte er, er habe ihm zum Salzwasser verhelfen müssen, wenn ihm geduldet. Dies Ereigniß befestigte die Matrosen in der bestimmten Meinung, Morgan sei entweder ein Todter, der wieder zum Leben erweckt worden, oder ein Mann, der nicht so leicht umgebracht werden könne.

Nach diesem Vorfalle spielte Morgan seine geheimnißvollen Streiche fort, die Matrosen redeten und staunten, und der Capitän R. bestrafte ihn, bis das Geschwader 2 bis 3 Tagereisen weit von Gibraltar entfernt war, wohin es sich dem günstigen Winde überließ. Morgan war wegen seinem Sternengucken und in Ohnmacht-fallen während der Nachtwache, diesen Morgen ziemlich derb gegüthigt worden, und hatte seinen Kameraden feierlich versichert, er sei Willens, über Bord zu hüpfen. Er machte sein Testament, zog seine besten Kleider an und brachte alle seine Angelegenheiten in Ordnung. Eben so versorgte er aufs beste seine Tabacksdose, steckte einen Vorrath von Zwieback in die Tasche, und füllte sich einen kleinen Wasserkrug, den er an seinen Nacken hing, in dem er versicherte, es würde ihm vielleicht einfallen, erst einen oder ein paar Tage im Wasser zu leben, bevor er den Grund erreiche.

Zwischen 12 und 1 Uhr, als das Schiff ruhig geworden, die Nacht ein helles Sternlicht war und die Wachen ihre Umgänge hielten, konnte man ausdrücklich wahrnehmen, wie Morgan durch die Öffnung schlüpfte, vorwärts ging, die Brustwehr erklimmte und sich in das Meer gleiten ließ.

Ein Seecadet und zwei Seeleute bezeugten diese Thatsache, und da Morgan am nächsten Morgen vermißt wurde, so schien es ausgemacht, er habe durch seine Enttänkung einen Selbstmord begangen. Die Geschichte gab viel zu reden und die Meinungen des Schiffsvolks über diesen Gegenstand blieb sehr getheilt. Einige schworen, es sei Davy Jones, der hier seine Streiche gespielt habe; Andere, kein Mensch, sondern ein Geist oder Teufel habe sich unter ihnen herum getrieben, Andere wieder waren in der täglichen Erwartung, ihn an Bord zurückkommen zu sehen, so wohl behalten, als er je gewesen.

Indessen bewegte sich das Geschwader nur langsam vorwärts, mehrere Tage von Windstille aufgehalten, die von den tapfern Matrosen, die nichts fürchten als Freitage und Leute ohne Kopf, mehr oder weniger dem Billy Morgan zugerechnet wurden. Sein Schicksal hörte indes nach und nach auf, einen Gegenstand der Erörterungen abzugeben, und mit den Wundern gings beinahe zu Ende, als während einer Nacht, ungefähr eine Woche nach seinem Sprunge über Bord, die Gestalt Morgan's, so bleich und gespenstisch, die nassen Kleider herabhängend, mit eingesunkenen Augen, aufstrebendem Haar und im Gesicht magerer und leichenhafter als

je, von einem seiner Kameraden erblickt wurde, der zufällig wachend lag, wie sie sich langsam aus dem Schiffsvorderteile bewegte, sich einem der Tische näherte, worauf sich eine Kanne mit Wasser befand, einen herzhaften Trunk aus derselben that, und in der nämlichen Richtung, woher sie kam, wieder verschwand. Der Matrose erzählte am nächsten Morgen die Geschichte, allein nur wenige maßen ihm Glauben bei.

In der nächsten Nacht erschien die nämliche Gestalt und wurde noch von einer andern Person bemerkt. Sie kam abermal aus derselben Abtheilung, verhalf sich abermal zum Trunk und verschwand auf dieselbe Art, wie früher. Die Geschichte von Morgan's Geist kam in einem oder ein paar Tagen dem Capitän R. zu Ohren, der eine Untersuchung in jenem Theile des Schiffes veranstaltete, woher der Geist gekommen war, in der Voraussetzung, das Ueberbordspringen Morgan's sei eine Täuschung gewesen, und er werde noch im Schiffsraume verheimlicht. Die Untersuchung endigte jedoch ohne Entdeckung. Die Windstille dauerten indessen fort, und es gab keinen Matrosen auf dem Schiffe, der sie nicht Billy Morgan's geheimnißvollen Einflüsse zugeschrieben hätte. Der Geist wiederholte seine Erscheinung gerade in der auf die Untersuchung folgenden Nacht, worauf er von einem andern Kameraden Morgans gesehen wurde, wie er seine Tabacksdose leerte und einige Ueberreste des Nachtmahls zusammen war, worauf selbiger auf zuvorbeschriebene Art unsichtbar wurde. Der Matrose beschwor, daß, als der Geist mit der Tabacksdose keine Umstände gemacht, er ihn festzuhalten versuchte, allein nichts in seiner Hand fühlte, als etwas kaltem Wasser ganz ähnliches.

Der Capitän R. wurde durch diese Geschichte außerordentlich aufgereizt und zu einer weitern, noch viel sorgfältigern Untersuchung veranlaßt, wiewohl ohne allen Erfolg. Er beauftragte nun einen jungen Seecadetten, zwischen den Verdeckten Wache zu halten. Diese Nacht erschien der Geist abermals und der muthvolle Offizier machte einen Ausfall gegen ihn; allein die Gestalt zog sich mit unbegreiflicher Schnelligkeit zurück und verschwand. Der Offizier unterrichtete wie ihm befohlen war, den Capitän augenblicklich davon. Es wurde unmittelbar eine Untersuchung vorgenommen, allein mit so wenig Erfolg als zuvor. Zur selbigen Zeit gab nicht einen Matrosen am Bord, der der sich nicht über seinen Schatten entsetzt hätte, und selbst die Offiziere fingen an, von einer abergläubischen Furcht befallen zu werden. Zuletzt erreichte das Geschwader Gibraltar und legte in der Bay von Algiras an, wo es mehrere Tage auf die Schiffe wartete, die erfest werden sollten. Um die gewöhnliche Nachtsunde erschien der Geist Morgan's abermals einem seiner Kameraden, reichte ihm die Hand und „guten Tag, Tom!“ sprechend, verschwand er wie sonst.

Es war ungefähr ein paar Wochen zuvor, ehe das Erfassgeschwader in das mitteländische Meer segelte, während welcher Zeit dem Schiffsvolle erlaubt wurde, ans Land zu gehen. Bei einer solchen Gelegenheit durchwanderte ein Kamerad Billy Morgan's, mit Namen Tom Brown, ein ziemlich finstres Gäßchen in den Vorstädten von Algiras, als er eine wohlbekannte Stimme rufen hörte: „Tom, Tom, der Henker hol' eure Augen, kennt Ihr denn Euren alten Kameraden nicht mehr?“ Tom erkannte die Stimme und nach dem Anschauen auch seines alten Kameraden Morgan's Geist, doch war er nicht aufgelegt, die Bekanntschaft zu erneuern; er gab das Fersengeld und rann-

te, ohne sich umzusehen, ob der Geist nachfolgte, bis zu dem Boote, in dem ihn seine Gesellschafter erwarteten, worauf er die Geschichte erzählte, so bald er zu them kommen konnte. Dies kam dem Capitän R. zu Ohren, der sich, von der Existenz des Morgan nun fest überzeugt, an den Gouverneur der Stadt wandte, von welchem allenthalben eine Untersuchung, wiewohl ohne Erfolg, veranlaßt wurde. Niemand wollte eine solche Person erblickt haben. In derselben Nacht erschien der Geist an Bord der Fregatte, und fuhr mit seiner kalten, starren Hand über das Gesicht Tom Brown's, dem Morgan seine Uhr und seinen Kleiderkasten vermachte hatte. Dieser hieb tapfer um sich, allein ehe an eine Verfolgung zu denken war, hatte sich der Geist, wie gewöhnlich, im vordern Schiffsraume aus dem Staube gemacht. Hierauf erschien Billy zwei bis drei Mal abwechselnd einigen seiner alten Kameraden, manchmal am Bord der Fregatte, doch immer mitten in der Nacht. Er schien begierig, etwas besonderes sagen zu wollen, doch gelang es ihm nie, einen der Matrosen zur ruhigen Anhörung seiner Mittheilung bewegen zu können. In der letzten Zeit, als er zu Algiras am Bord der Fregatte erschien, vernahm einer der Matrosen, daß er sich in einem hohlen dumpfen Tone verhalten ließ: „In Malta werdet Ihr mich sehen,“ worauf er, wie früher, verschwand.

Der Capitän R. war über diese sonderbaren, unerklärlichen Besuche in der größten Verlegenheit, und stellte dieser Umstände wegen jede ersinnliche Nachforschung an, in der Hoffnung, einen Leitsaden zur Erklärung dieses Geheimnisses zu bekommen. Er veranstaltete, daß das Schiff wiederholt durchsucht wurde, rück-sichtlich der Entdeckung entweder des Verstecks, worin sich Morgan verheimlichte, oder der Mittel, durch die er vom Schiffe entweichen könne. Er befragte jeden Mann am Bord, und drohte mit der härtesten Strafe, wenn er je entdecken sollte, man habe ihn unter ihren Vorräthen versteckt, oder die Entweichung Morgan's durch Theilnahme befördert. Er ließ alles in dem Vorderteile des Schiffes umkehren und machte es jedem menschlichen Wesen unmöglich, sich, ohne entdeckt zu werden, dort zu verbergen. Der Erfolg war, daß die ganze Sache mit dem un-durchdringlichen Geheimniß bedeckt blieb, und das Geschwader fuhr in die mitteländische See, um der afrikanischen Küste entlang zu kreuzen und sich auf Malta zu vereinigen.

Einige Wochen hindurch, ehe die Fregatte den Platz verließ, war von dem Geiste nichts mehr zu sehen, und schon glaubte man Billy Morgan's Schatten sei versöhnt, und die ganze Geschichte war nach und nach ganz in Vergessenheit gerathen. Zwei Nächte nach ihrer Ankunft herrat eine Abtheilung Matrosen, die zu la Wallete ans Land gegangen, zufällig eine kleine Schenke in einem entfernten Theile der Vorstädte, und fing dort nach der Gewohnheit dieser amphibischen Zweifäppler an lustig zu werden. Unter ihnen befand sich der Erbe Billy Morgan's, der sich gegen 3 bis 4 Uhr Morgens zu Bette legte, wohl nicht so leicht und richtig im Kopfe, als es sich vielleicht geizem hätte. Er konnte nicht sagen, wie lange er geschlafen hatte, als er durch eine Stimme erweckt wurde, die ihm ins Ohr flüsterte: „Tom, Tom, wache auf!“ Als er die Augen aufschlug, sah er beim blauen Morgenlichte die geistige Gestalt Billy Morgan's über seinem Bette schweben und ihn mit Augen gleich Brühnapfen anstarrten. Tom schrie: „Mörder! Geister! Billy Morgan!“ so laut er nur heulen konnte, bis er den Birtch erweckte, der kam, um zu erfahren, was es gä-